

# Das Hochschulwesen

Forum für Hochschulforschung, -praxis und -politik

Schwerpunkt:

**Strategische Aspekte der  
Hochschulentwicklung:  
Forschung und grenzüber-  
schreitende Bildungsleistungen  
(u.a. virtuelle Lehre)**

- Zur Rolle der DFG im Wettbewerb der Hochschulen
- Bildung als Gegenstand von Handelsvereinbarungen
- Auf dem Weg zur virtuellen Lehre?
- Sozialgruppenspezifische Beteiligung an höherer Bildung (1)
- Bilingual Studieren in Nowgorod

**4 | 2002**

# Das Hochschulwesen

Forum für Hochschulforschung, -praxis und -politik

## In eigener Sache

II

## Editorial

121

## Hochschulentwicklung/-politik

*Wolfgang Rohe*  
Zur Rolle der DFG im Wettbewerb der Hochschulen **122**

*Christoph Scherrer und Gülsan Yalçın*  
Bildung als Gegenstand von Handelsvereinbarungen:  
Die neue GATS-Verhandlungsrunde **128**

*Michael Weegen*  
Auf dem Weg zur virtuellen Lehre? **135**

## Hochschulforschung

*Elke Middendorff*  
Sozialgruppenspezifische Beteiligung an höherer  
Bildung - Ein Phänomen mit Geschichte (Teil 1) **140**

## Anregungen für die Praxis/ Erfahrungsberichte

*Irina Alexaschenkowa/Ludwig Huber/Michail  
Pewsner/Alexander Schirin/Johannes Wildt*  
Bilingual Studieren in Nowgorod -  
ein deutsch-russisches Kooperationsprojekt **145**

## Meldungen/Berichte

Ein Turm der Hochschulforschung -  
Ulrich Teichler wurde 60. (*Ludwig Huber*) **154**

Projekte der Hochschulforschung **156**

## Rezension

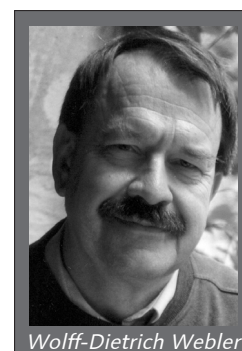
*Ludwig Gieseke*: Die verfaßte Studentenschaft.  
Ein nicht mehr zeitgemäßes Organisationsmodell  
von 1920. (*Peter Dallinger*) **IV**

Die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) kann als eine Verteilungsstelle für Mittel zur Förderung selbstbestimmter wissenschaftlicher Forschungsprojekte im qualitätsbasierten Wettbewerb bezeichnet werden. Zu ihr sind alle Wissenschaftsgebiete zugangsberechtigt. Aber, so stellt *Wolfgang Rohe* **Zur Rolle der DFG im Wettbewerb der Hochschulen** heraus, dies ist nicht alles. Die DFG tritt nicht allein moderierend, sondern aktiv gestaltend - ja strategisch handelnd in den Wettbewerb der Hochschulen ein und Hochschulen bedienen sich planmäßig ihrer Instrumente. Der Autor stellt vier strategische Ziele heraus, die die DFG verfolgt (Nachwuchsförderung, Stärkung interdisziplinärer Forschung, internationale wissenschaftliche Zusammenarbeit und Kooperation über institutionelle Grenzen hinweg), und zu denen in einigen ihrer Instrumente weitere strukturelle Ziele hinzutreten (wie z.B. die Etablierung von Forschungsschwerpunkten an wissenschaftlichen Hochschulen durch Forschergruppen, Sonderforschungsbereiche und DFG-Forschungszentren). Dabei kommt es auch zu einigen Friktionen im Zielabgleich zwischen Hochschulen und DFG. Da die Voraussetzungen auf Seiten der Hochschulen unterschiedlich sind, an den verschiedenen Förderinstrumenten zu partizipieren, wird die DFG ihre Förderangebote so variieren, dass über die Zugangsmöglichkeiten ein Ausgleich der Chancen eröffnet wird. Die Nutzung auf Seiten der Hochschulen setzt dort allerdings eine wachsende profilgebende Schwerpunktplanung für die Forschung voraus. **Seite 122**

Das HSW beleuchtet mit dem Beitrag von *Christoph Scherrer* und *Gülsan Yalçın* einen in ihrem Handelswert kaum beachteten Teil von Bildungsleistungen: Die Autoren beobachten die Welthandelsorganisation (WTO) und analysieren in ihrem Aufsatz **Bildung als Gegenstand von Handelsvereinbarungen: Die neue GATS-Verhandlungsrunde** die Folgen, die die z.Z. laufenden Verhandlungen für die Bildungslandschaft haben könnten. Die weithin unbeachteten Bestimmungen des GATS werden in ihrem Beitrag verständlich gemacht, die geltenden Liberalisierungsverpflichtungen vorgestellt, die Dynamik grenzüberschreitender Bildungsdienstleistungen veranschaulicht (Internet, virtuelle Universitäten usw.) und zentrale Probleme der anstehenden Verhandlungen benannt. **Seite 128**

Die technische Entwicklung - insbesondere die Rechnerentwicklung - läßt in naher Zukunft umwälzende Entwicklungen erwarten. Obwohl dies weitgehend in der privaten Wirtschaft und Industrieforschung stattfindet, kommt den Hochschulen zumindest die Rolle zu, „zu erfassen, zu bewerten und gegebenenfalls auch zu entwerfen“, wie *Michael Weegen* in seinem Beitrag **Auf dem Weg zur virtuellen Lehre?** anmerkt. Eine fast uneingeschränkte Digitalisierung der menschlichen Kommunikation z.B. ist in greifbare Nähe gerückt. Die hier zu betrachtenden Hochschulen sind heute schon nahe dran. Zumindest an deutschen Hochschulen haben schon fast 100% der Studierenden im SS 2000 den PC als zentrales Arbeitsmittel genutzt und sind zu fast 90% Nutzer des Internet gewesen. Auch das Eindringen der digitalisierten Kommunikation direkt in die Lehre schreitet nach seiner Auffassung sehr schnell voran. Er schätzt, dass der Höhepunkt der klassischen Präsenzhochschule überschritten sei. Die physisch präsente Kommunikation werde die Ausnahme werden. Damit gehe eine radikale Wandlung der Rolle der Lehrenden einher. Der

Autor sieht die Hochschuldidaktik als hochschulübergreifendes Kompetenzzentrum zur Verknüpfung traditioneller und innovativer virtueller Lehrformen. Das bedeutet für dieses Gebiet die Herausforderung, die Förderbedingungen einer neuen (Medien-)Lernkultur zu benennen und zu ihrer Realisierung beizutragen. **Seite 135**



Wolff-Dietrich Webler

Die PISA-Studie hat u.a. deutlich gemacht, wie sozial selektiv das deutsche Schulsystem ist. Das wirkt sich natürlich auch auf den Hochschulbesuch aus. Die Folgen werden - viel zu wenig beachtet - regelmäßig in den Sozialerhebungen des Deutschen Studentenwerkes sichtbar, die die HIS GmbH seit 1982 übernommen hat. *Elke Middendorff* stellt aus der 16. Sozialerhebung die **Sozialgruppenspezifische Beteiligung an höherer Bildung - Ein Phänomen mit Geschichte** dar. Die Annäherung der Bildungschancen in Deutschland, die in den 70er Jahren des 20. Jahrhunderts in der alten Bundesrepublik voran gebracht wurde (die diesbezügliche Politik der DDR verdient eine eigene Darstellung) hat vorschnell selbstzufrieden gemacht. Im 1. Teil des Aufsatzes in diesem Heft geht es um Ungleichheiten im Erwerb der Hochschulreife und im Hochschulzugang. Im 2. Teil im folgenden Heft wird es um den je nach sozialer Herkunft unterschiedlichen Erfolg im Studium gehen. **Seite 140**

Das HSW freut sich, den früheren Berichten über erfolgreiche Kooperationsmodelle mit Nachfolgestaaten der Sowjetunion (HSW 2-98; 6-99; 2-02, S. 80) ein weiteres Beispiel hinzufügen zu können: Aus der langjährigen Partnerschaft zwischen der Universität Bielefeld (und mittlerweile auch Universität Dortmund) und der Universität Nowgorod ging ein bemerkenswertes Modell hervor. Darüber berichten fünf russische und deutsche Autoren: *Irina Alexaschenkowa et al.*: **Bilingual Studieren in Nowgorod - ein deutsch-russisches Kooperationsprojekt**. Mit Blick auf die curriculare und organisatorische Erneuerung der Schulen wurde in Nowgorod mit deutscher konzeptioneller und finanzieller Unterstützung eine neue, polyvalente Lehrerausbildung gewagt, die über russische Kontexte hinaus richtungweisend sein könnte: In einer neu konzipierten bilingualen Fakultät sollte das Studium einer Fremdsprache mit dem Erwerb von Fachkenntnissen in Pädagogik und Psychologie (bis hin zum Bildungsmanagement) und der Chance zur internationalen Öffnung für Erfahrungen aus dem westlichen, europäischen Ausland verknüpft werden. Ein neuer Studiengang Pädagogik/Psychologie nahm Deutsch als fremdsprachliche Komponente auf (später kamen als Varianten Englisch und Französisch hinzu). Für ein breites Spektrum von Tätigkeitsfeldern wurden bilinguale Curriculum-Bausteine entwickelt, später ergänzt um ebensolche Sequenzen zu Bildungsmanagement und Psychologie. Nicht nur dieses Modell, sondern vor allem auch die von deutscher Seite eingeschlagene Implementationsstrategie sind beachtenswert. Eine tiefere wissenschaftliche Beschäftigung mit pädagogischen Aspekten des bilingualen Lernens war die Folge. **Seite 145**

W.W.